

# GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

*compiled by Dirk HR Spennemann*

**1489. Freyse, Gustav. 1905. "Falsch gestempelte Marianen." [Forged cancels on Marianas stamps]. *Germania Berichte. Zentralmitteilungen des 'Germania-Ring'* 54, pp. 642–643.**

Brief item discussing the acquisition and cost of forged cancels on German Eagle series colonial stamps from the Marianas.

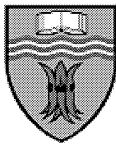
---

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

**CHARLES STURT**  
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,  
Charles Sturt University,  
Albury, Australia



Northern Mariana Islands  
Council for the Humanities,  
Saipan, CNMI



Historic Preservation  
Office,  
Saipan, CNMI

Es wird wohl den meisten Lesern unbekannt sein, dass die Ausgabe von 1856 in „P. A. Nymans Sedeltryckeri“ in Stockholm hergestellt wurde; die Druckerei legte erst einige Probedrucke vor, die jedoch nur in dem einen Wert „3 Skilling“, dagegen in drei verschiedenen Farben, graulila, blau und gelb, ausgeführt waren. Man wird nun fragen, wie ein graulilaer Probedruck von der später ausgegebenen Marke zu unterscheiden ist. Ausführung und Zähnung stimmen nämlich ganz genau überein. Das Papier dagegen ist verschieden, und hier liegt der Hund begraben. Sämtliche Probedrucke sind auf **Papier vergé** gedruckt, die Linien laufen stets wagerecht.

Wie diese Probedrucke dem korrespondierenden Publikum zugänglich wurden, weiss ich nicht; eins steht aber fest, um einen Fehldruck handelt es sich hier nicht. Die Marke wird zweifelsohne ihren Wert für diejenigen Sammler behalten, die solche Kuriositäten suchen.“

Soweit die nordische Fachzeitung.

Dass diese Probedrucke gesuht sind, beweisen die

hohen Preise, fordert man doch für das blaue Stück 50 Mk.; die beiden anderen Farben, besonders graulila, dürften für diesen Preis wohl nicht zu haben sein. Hoffentlich ist die oben erwähnte „gebrauchte“ 3 Skl. blau uns noch in irgend einer der grossen norwegischen Sammlungen erhalten

Da es bis jetzt eine Bibliographie der Fachliteratur Skandinaviens leider nicht gibt, durch die man sich Belehrung holen könnte, so ist meine Unkenntnis gewiss entschuldbar. Man kann beim besten Willen nicht alle philatelistische Zeitungen halten, noch vielweniger alle lesen.

Trotzdem bereue ich es nicht, die Sache angeregt zu haben, ist diese Anregung doch die unmittelbare Ursache, eine wohl den meisten Sammlern unbekannt Marke bekannt gemacht zu haben.

Sehr erfreut würde ich sein, wenn ich eben so schnell eine Aufklärung über die ominösen Braunschweiger Entwertungen „50“ und „57“ erhielt bzw. veröffentlichen könnte.

## II. Falsch gestempelte Marianen.



nicht auf Grund des Pressgesetzes, sondern im Vertrauen auf den Gerechtigkeitsinn der Schriftleitung erwarte ich in nächster Nummer der „Germania-Berichte“ die Aufnahme nachstehender Richtigstellungen der in dem „Vortrag“ des Herrn Kosack enthaltenen Zusammenstellungen von Phantasie und Dichtung.

Seit Ihre Nummer 53 mit dem Bericht über den IX. Deutschen Sammlertag erschienen, hat sich im Handel mit Deutschen Kolonialmarken eine Unruhe gezeigt, die von meinen Herren Gegnern mir ja wohl zugehört gewesen sein wird, die jedoch auch weitere Kreise zu ziehen droht. Hat sich doch sogar ein Berliner Prüfer, der allerdings auch Markenhändler ist, dazu verstanden, einen Satz einwandfreier Marianen mit Entwertung „Saipan“ sofort für „falsch gestempelt“ zu erklären, nachdem er meinen Garantiestempel auf der Rückseite gesehen! —

Ich muss leider vorausschicken, dass ich auch heute noch nicht imstande bin, den Lieferer der bei mir vorgefundenen, bzw. von mir weiter verkauften **etwa 10 Satz** falsch gestempelten Marianenmarken zu nennen, dass ich aber, wie in Braunschweig zuge sagt, in meiner Entgegnung (Ausarbeitung für die gewählte Aufklärungs-Kommission) alles das niedergelegt habe, was vielleicht noch die Entdeckung des Falsch-Stempplers ermöglicht. Nur kann dies heute aus naheliegenden Gründen noch nicht der Öffentlichkeit übergeben werden. Auch verbietet mir der Raum, jede Einzelheit des „Vortrages“ schon heute hier zu widerlegen.

### Der feste Preis von 15.— Mk.

Als Dichtung bezeichne ich zunächst die K.sche Behauptung, dass Marianenmarken einen festen Preis (Sommer 1904) von 15.— Mk. für den Satz (6 Werte) erreicht hatten, und eine weitere Preissteigerung in der Luft gelegen habe. Wie allenthalben, so auch bei Marianenmarken, richtet sich der Preis nach Angebot und Nachfrage.

Herr Kosack muss unheimliche Mengen Adler-Kolonial-Marken von der Verwaltung des Reichspostmuseums als Gegenwert für seine Lieferungen erhalten haben, denn er hat vielen Händlern grossere und kleinere „Lots“ gleichmassig zusammengestellter Kolonialmarken geliefert, wovon das mir gewordene folgende Mengen Marianenmarken enthielt:

2000 Stück zu	3 Pf.
1400 „ „	5 „
2000 „ „	10 „
1650 „ „	20 „
1100 „ „	25 „
1100 „ „	50 „

Nun nehme man nur an, dass 10 „Lots“ verkauft sind (es waren wohl mehr?!), so kommen bei einer Verzehnfachung obiger Zahlen Markenmengen heraus, die 1904 eine Preissteigerung direkt verboten, mir wohl aber das Recht gaben, meine Preise meinem Einkauf entsprechend zu ermässigen.

### Der Seepost-Stempel.

Herr K. sagt, dass vor etwa 2 Jahren, also 1903 (stimmt) der Gesellschafter des Herrn Pfaff-Bremen Marianenmarken zu 8.— Mk. aufzukaufen gesucht und dass Herr Pfaff als früherer Angestellter des Lloyd zu den Postverwaltern der Schiffe Beziehungen wohl gehabt habe. Ferner glaubt Herr Kosack nicht fehl zu gehen, wenn er die von Herrn Wacker-Hamburg und mir verkauften Marianen mit Seepoststempel in erster Linie **diesen Beziehungen** zuschreibe. Nun sind aber die Wackerschen Seepoststempel (so genannt, weil sie alle auf Umschlägen mit gedruckter Adresse „Wacker“ herauskamen) **schon 1901** von Herrn Wacker, bzw. anderen Händlern, so auch von mir, wie auch von der Kaufstelle des Germania-Ringes geliefert. Hat nun das Hineinzerren dieser Seepoststempel (1901) in die Angelegenheit der falsch gestempelten Marianen (1904) einen anderen Zweck, als den einer zu verabschwendenden Verdächtigung ohne tatsächliche Unterlage?

### Die Art des Erwerbes.

Wenn man Herrn Ks feindurchdachte Arbeit hierüber liest, bekommt man sicherlich den Gedanken, Herr K. mit seiner wohl 20jährigen Erfahrung ist gewiss ein Engel im Briefmarkenhandel, denn er hätte den „grossen Unbekannten“ gleich festgehalten und ihn der Polizei übergeben.

Nun ich halte es auch heute noch nicht für ein Verbrechen, nicht jeden für einen Lump zu halten, bis er das Gegenteil bewiesen hat. Ich habe mich zwar im Besonderen mit dem Handel deutscher Kolonialmarken befasst, aber wie so mancher Händler, Zeit zum Spezialstudium dieser Marken nicht gefunden. Ausserdem kann ich mich nicht auf solch' langjährige Erfahrungen stützen, wie Herr K. Warum mir nun daraus ein Vorwurf gemacht werden soll, dass ich bei diesem

Erwerb nicht nach K.scher Art gehandelt habe — mir sind die K.schen Geschäfts-Grundsätze über den Marken-Erwerb eben unbekannt gewesen — ist mir unerfindlich.

Schon am Tage der ersten Haussuchung bei mir (wie nett das klingt) habe ich bei der hiesigen Polizei zu Protokoll erklärt:

*„Ich kann nicht mit Sicherheit angeben, woher die Marken stammen, wahrscheinlich habe ich sie auf meiner Reise Ende August nach Leipzig und Berlin mit einem Herrn Brotmann oder so ähnlich in Leipzig getauscht. Dieser Herr hat mich im Hôtel aufgesucht, seine nähere Adresse ist mir nicht bekannt. Alles, was ich auf der Reise gekauft und eingetauscht habe, ist erst nach dem 7. September verarbeitet, d. h. in die Lagerbücher eingeräumt, welches von meinem Angestellten besorgt wird, der zu dieser Arbeit nicht eher kommen konnte, da auch er verreist war und nach seiner Rückkehr wichtigere Arbeiten vorlagen.“*

Hieraus geht ohne jeden Zweifel hervor, dass das Geschäft im Hôtelzimmer gemacht wurde, wo ich auch tatsächlich die meisten Geschäfte abgewickelt habe. Dies ist ganz erklärlich, da ich vor dem Philatelistentage in verschiedenen Fachzeitungen ankündigte, dass ich während der Philatelistentage in Leipzig im selben Hôtel, wo die Börse stattfand, wohne.

#### Mein Austritt aus dem Händler-Verein

hat mit der Sache gefälschter Marianenstempel nichts zu tun, denn auf die „offene Frage“, ob ich nachträglich Marken habe abstempeln lassen, habe ich mit meinem Schreiben vom 19. IV. 05 offen geantwortet.

Die Veranlassung zu meinem Austritt war die parteiische Behandlung meiner Angelegenheiten seitens des Vereins.

#### Deutsch-Ostafrika I. Ausgabe.

Ich soll zu der Zeit der aufgetauchten falschen Marianenstempel „auf 100 Paare 2 u. 3 Pesa dieser Ausgabe auf einmal verzichtet haben“. Nun zunächst ist mir gar nicht erinnerlich, um solche 100 Satz gehandelt zu haben und Herr K. ist gewiss so freundlich,

mir sofort seinen Zwischenhändler zu nennen; im weiteren wäre es gewiss nicht zu verwundern, wenn ich durch den derzeitigen Rückgang der Preise für deutsche Kolonialmarken mich veranlasst gesehen hätte, hierin weiteres Geld nicht mehr festzulegen.

#### Die Verdächtigung meiner Person.

Herr K. sagt: „Wenn ich auch nicht in der Lage bin, aus diesen Vorkommnissen tatsächliche Schlüsse zu ziehen, so wird mir doch jeder beipflichten, dass hier etwas vorliegt, an dem Herr Freyse vielleicht nicht so unbeteiligt ist, wie er behauptet . . .!“ Nun meine ich, wenn bei dieser vieltägigen, nicht ohne Mühe zusammengetragenen Arbeit von Schein-Beweisen für Herrn Kosack selbst keine tatsächlichen Schlüsse herauskommen, so bleibt von der ganzen Sache nach vorstehendem für einen nicht voreingenommenen Beurteiler nichts übrig, als eine haltlose Verdächtigung eines unbequem gewordenen Wettbewerbers.

#### Beweggründe des Herrn Kosack.

Es wird jedem Unbefangenen gewiss auffallen, dass Herr Kosack, der mit der Berliner Aufklärungskommission genug zu tun hat, sich recht plötzlich der doch gerichtlich längst erledigten Marianen-Sache angenommen hat. Herr K. versucht den Schein zu erwecken, aus Sammlerinteressen die Angelegenheit wieder aufgerollt zu haben. Die Triebfeder durfte aber folgender Tatbestand sein:

Herr Siegmund Pfaff-Bremen, der mir oben erwähnten Posten deutscher Kolonialmarken zum Preise von 26 000 Mk. lieferte, hatte beim Erwerb mit Herrn Kosack einen Vertrag geschlossen, wonach Herr Kosack in den nächsten 5 Jahren diese Marken weder einzeln noch in Posten nicht billiger verkaufen durfte, als zu den Preisen, die Herr Pfaff bezahlt hatte, widrigenfalls Herr Kosack 5000 Mk. Entschädigung zu zahlen habe. Diese Vereinbarung ist von Herrn K. nicht voll beachtet und ich bin es unglücklicherweise gewesen, der Herrn K. des Vertragsbruchs überführt hat!

Herr Pfaff hat inzwischen die Klage auf Zahlung der Entschädigung eingereicht

Gustav Freyse-Hannover.

## III. Haïti, Revolutions-Ausgabe von 1902.

Von Dr. med. Paul Pirl-Charlottenburg.



ank der freundlichen Unterstützung einiger Ringmitglieder ist es mir schon heute möglich, Weiteres über die in voriger Nummer als fraglich erwähnten Haïti-Revolutionen-Marken bekannt zu geben.

Der Hamburger Händler, dem es ja vor allen Dingen selbst darauf ankommt, zwingende Beweise für die Echtheit seiner Sätze zu erbringen, hat mir zwei Briefe vorgelegt, die regelrecht von Port-au-Prince nach Hamburg gesandt sind und folgende Marken tragen: 1. Brief:

3 Stück 20 centimes orange (Senf Nr. 94 A)	
1 „ 10 „ rotorange ( „ „ 60)	} beide Marken m. der fraglichen Aufdrucktype!
1 „ 4 „ ziegelrot ( „ „ 71)	
1 „ 5 „ hellblau ( „ „ 72)	

Dieser Brief ist laut handschriftlichem Vermerk (par S./S. Gracia, voie de New-York) über New-York nach Hamburg gegangen, denselben Weg schlug der zweite Brief ein:

3 Stück 20 centimes orange (Senf Nr. 94 A)	
1 „ 10 „ rotorange ( „ „ 60)	} diese vier Marken mit der fraglichen Aufdrucktype!
1 „ 2 „ karmin ( „ „ 69)	
1 „ 5 „ hellblau ( „ „ 72)	
1 „ 8 „ karmin ( „ „ 74)	
1 „ 10 „ rotorange ( „ „ 75)	

Selbst angenommen, der etwas sehr auffallende Portosatz des ersten Briefes 79 (!!) centimes und der des zweiten Briefes 95 centimes sei durch das Gewicht bedingt gewesen, so kann ich mich von der Echtheit **dieser** zweiten Aufdrucktype auch nicht an der Hand dieser beiden Briefe überzeugen, obwohl der Aufdruck in seinen Grossenabmessungen dem auf den losen Marken gleicht, denn

1. sind die Briefe im Jahre 1905 (!!) versandt; ein grosser Einkreisstempel Port-au-Prince 15. Jul 1905 Haïti (bezw. 21. Jul) lassen deutlich die Jahreszahl erkennen. In Hamburg sind die Briefe am 31. Juli und 7. Aug 05 bestellt worden;
2. weicht die Farbe des Aufdruckes der Marken auf Brief von der auf den losen in Satzen angebotenen Marken bedeutend ab, sie ist nämlich wie die Abstempelung olig und matt grauschwarz, die der Satzmarken dagegen trocken und tief schwarz. Die Auflagehöhe dieser Aufdruckmarken ist aber garnicht so bedeutend gewesen, dass man unbedingt mehrere Stempelfarben annehmen müsste;
3. verdient die Höhe des Briefgeldes beider Briefe noch einige Beachtung. Ist es nicht auffallend, dass auf beiden Umschlägen die nicht überdruckten Marken im Betrage von 70 centimes